

Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Weinprobe in Ostasien.

Personen: Monsieur Gloire, Väterchen Knuffy, Herr Michel. — (Hinter einem Vorhang:) John Bull, Ken-neuch-schol-ang, Oberkellner des Mikado. Ort der Handlung: Vor dem Keller des Mikado. Zeit: Im Jahre des Umsturzes.

Monsieur Gloire: „Ihre Majestät, der Mikado, aben gemacht eine gute Geschäft in vins de Chine! Sacrebleu! Aben ihn swas gefosiet une belle somme und viel suëur, bis sie sind gebracht gewesen in die Keller und sind en chemin viel Menschen und viel Vieh umgefommen. Quelle route! oder man kann plutôt dire: Welche Feldzug! Die Geschäfte monte in die honderte von Millions, sans compter die arme Menschen, die gebissen aben in den Gras —“

Michel: „Trogdem gebührt uns auch ein Theil an der Errungenschaft des Mikado, denn der Wein ist doch viel mehr werth als die Ausgaben und Opfer, die Seine Majestät dafür gebracht haben — — —“

Knuffy: „Natürlich! und wären wir als Konkurrenten bei der Auktion aufgetreten, so hätte der Mikado einen noch viel theureren Preis bezahlen müssen — — —“

Monsieur Gloire: „Je crois bien! und für diese onstre abstinence muß Sa majesté Japanoise nous dédommager mit quelques pièces von die meilleurs Sorten von seine Weinen.“

Michel: „Das weiß er und er hat uns ja so ziemlich deutlich eingeladen, einzuweilen die bessern Marken zu probieren.“

Knuffy: „Auch ich habe den Wink so verstanden, aber — unter uns gefagt — diese Asiaten sind schlaue Füchse und uns Europäern, wenn's ans Bemogeln geht, über!“

Monsieur Gloire: „N'ayez-pas peur! Messieurs! wenn die Canaille uns wollen bemogeln — n'est-ce pas cela? so werden wir sprechen mit Kanonenkugeln. Aber ich muß sagen, unser Amphitryon, ich meinen Gastwirth, läßt uns ein wenig lange antichambrier. Eda! Monsieur Oberkellner! Wo sein Sie?“

Ken-neuch-scho-lang (erscheint): „Was sieht zu Befehl?“

Monsieur Gloire: „Comment son Befehl? Wie kann Sie noch fragen? Et ons Sa Majesté nicht invité à goûter ses vins de Chine?“

Michel: „Wenigstens hat John Bull dieß behauptet!“

Knuffy: „Aber warum kommt denn John Bull nicht auch?“

Monsieur Gloire: „Laissons le! Er wird schon kommen, wenn er die Donste von das Wein riecht!“

John Bull (guckt hinter dem Vorhang hervor, leise): „Quart nur a little! Das wird geschehen, aber ohne the, dummä Kärl!“

Monsieur Gloire: „Bring Sie mir also une bouteille von die veuve Cli-cla-clot und eine smette von Chateau-neuf du Con-fut-se und eine dritte vom Fort-Saint Arthour oder eine rote von Chang-per-ting — —“

Knuffy: „Mir eine Kürbisflasche von O-waih-lei-waih-Schnaps — —“

Michel: „Ich liebe den Moselwein! Mir eine Flasche Formosel-Blümchen!“

Ken-neuch-schol-ang: „Entschuldigen Sie, meine Herren — aber seine Majestät, der Mikado, sind verreist und haben die Schlüssel zur eisernen Kellerpforte mit sich genommen. Sie machen eine Erholungstour nach Fi-chez-moila-paix!“

Monsieur Gloire: „Sacré matin! Unde aben uns davon nicht aver-ti?! Mais c'est de la chinoiserie!“

Michel: „Auf deutsch: Schindluderei!“

Knuffy: „Auf russisch: Kautabak mit Scheidewasser angefeuchtet!“

Monsieur Gloire: „Quel affront! . . . Aber wir wollen le retour de ce Jean-foutre mit Kanonenkugeln begrüßen.“

Ken-neuch-schol-ang: „Wünsche angenehme Reise!“ (Sie gehen, Jeder in seiner Sprache fluchend, ab.)

John Bull (tritt aus seinem Versteck heraus): „Bravo, Master Oberkellner! Die sind pretty abgelogen! Now kommen onir an die Reihe! Sie haben doch die Schlüssel? Bringen Sie nun mir die verlangten Queine!“

Deutsche Soldatenherrlichkeit.

NB. In Sachsen faßte ein Soldat wegen Pfeifen des Sozialistenmarsches 4 Wochen Arrest.

Bist Du ein Soldate
Im Schwabenländlein,
So folge meinem Rathe
Und laß das Pfeifen sein.

Den „Pfeiff“ kann nicht vertragen
Der neue, deutsche Kurs;
„Wer pfeift, dem geht's an Kragen!“
Wilhelmus Rex, er schwur's.

Drum spitze nie die Lippen;
Das Ding führt Dich in's Loch.
Drei Stunden Knieewippen
Ist immer besser noch.

Du darfst auch stechen, schießen
Im feld und auf der Wacht,
Und Sozialisten spießen —
Wirft mit dem Kreuz bedacht.

Lauf still mit dem Cornister
In Sturm und Sonnenbrand,
Verstopf das Pfeifregister
Im Pumpernikelland.

Und kannst Du nicht mehr kriegen,
So ist es einerlei:
Bleib auf der Strecke liegen —
Nur pfeife nicht dabei.

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Die Leisenböth ischd auch meiner Meinung, daß di Meitschi-Erziehungsmethode fon heutigday keinen Hallpagen wärthist. Wenni in der operschten Reh-Malklasse hoggen, hot ain Jediges schon saimen Schatz, thesaurus, auffder Bubenlaite driben und wärftem heimlig ein zusammengetrüllteß Brieflein, eine Heftographie otter Herzenschrift, hiniber, wo's drauf haist: „Atamm und Eha hanz Liäpen erdacht! waß meinst Schangli?“ Dann würfd der Schangli dem Babettli auch einz hiniber, wo's haist: „Warrt, warrt, warrt nur Babeli, warrt i kriegdi bald beim Schnäbeli; wammer nümnen zammekommen, hot die Liäb ein Ent genommen, tein liebreicher Schangli.“ Affen fimpfzehnjährig duhtimeß nader Lohsam otter Neffschandell in die Pansion, woff auf wälsch läsen, schreipen, ebbeß rächnen und wie ein Papagei und Mammagei schbrächen leeren. Lire d. h. aus der Nouveautés-Schachtel fon Spörri scheene Schdoffe auslesen; écrire d. h. sich allen guten Tugenten zu schreipen, calculer d. h. tarauf rächnen, bald einen Mann zu kriegen und schbrächen, barler, d. h. bongschour mossjö! merci matame! oui! nong! sandouit! maffoa! sillvouplé und laissez ça bon être avant la main! lassenzi daas guht sein forder Hand! Das ist das Käffikonium conservatum, welches ein föllicher Bagfisch auswentig leert. Die Sache machdzich ganz andersicht, wammensit franzehsisch sagt; hommie dö derre rotli schmeppen doch gwiß feiner und sind fill geschmalzener allz „Härdöpfelrösti“ und Schoseph tönt doch nöbler als Seppi. Wenn dann so ein Freulein heimfommt, suchts einen Freuler zur Underhaltung, weil es fast nicht meer paurendelisch kann. In Gäld, Garten und Kuchl willsi nix meer duhn. Rohmanen läsen und häckeln ist ihre ainzige Arbeit. Wenni beim Brunnen obben imahl Salachdt wäscht, wäscht sie ihn mit Seipfe, weil er so feiberer würdt. Wenni Strimpf otter gar Hofen flicken soll, sagt sie: fidone! quell ouvrasch ordinaire! Fon Hömmli nähen wottsi auch absollumang nix wüffen. Eikmen ist ihr auch zu gemein, tricoter wär' obbeß anders. Der Pangfionzpreis ist freilich fr. 1500, aber dafür sind die Nammen dieser Indistutenfreulein fornehmer geworden. Die Hellbe thuts auch; außener Karlina entbubt sich eine Lina, auß einer bäurischen Margerethe aine gepidete Metta, das lindert und mindert die 1500 fr. von Schneef. Daß sie nix von Hömmli- und Schürzennähen kören will, kombt von den hochwissenschaftlichen Sächern im Institut her. In der Mytologie hot sie nix fon Hemplenen und Schööfchen rehen, di ganze Toilette war ein feigelsblatt; ehs war Alles paarfüßig piß an den Hantz hinauf. Aper dafür hotti Wissenschaft gelehrt und kann fill außder Aschdro-nomanie ferzellen, sie weiß, wodi Dehnung durchgeht und kennt die Dewohner des Mondes und die dortige Hauptstadt Luneville. So geht das Bachfisch-alter foriber und wenn ein förtzig Freulein pas dö fortune hot, pekommph kainen Fräuler Arthur otter Gilliome und pleibt girizimdslich sitzen; d'Leisenböth hotz auch ragd. Sie ferbleht und wird taub gägen die ganze Wält, geht in ainen pietüßtern Feren, schielt gen Hymmel und sagd, Christus sei ihr Breitigamm, taufft aine Tubagabyr und ainen Mopps als Gesellschafder, womit ich ferpleie thein ubi ber Ladispediculus.

Reimspruch.

Was thut die Turteltaube? — girren.
Was thun die Weifen gen? — Negiren.
Was thun die Fürsten denn? — Regieren.
Was thut der au der Spree? — Negiren.

Verbesserung der Geschichte.

Diejenigen Staaten, welche das Emporkommen Japans nicht dulden wollen, haben folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Von den Siegen Japans sollen mindestens drei aus den Geschichtsbüchern gestrichen werden.
2. Ein paar Schlachten sind als von China gewonnen zu betrachten.
3. Sollte Japan auf diese Beschlüsse nicht eingehen, so muß sein Name in Aieipan geändert werden.

Endresultat.

Nachdem Kanzler Leist in den letzten Monaten so oft abgekanzelt wurde, ist er nun von dem Leipziger Disziplinathof endgültig abgekanzelt.